Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 871.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 12. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 10. Dezember. Der König hat den Regierungsrath Grundmann zu Berlin zum Ober-Regierungs-Rath ernannt.

Dem Ober-Regierungs-Rath Grundmann ist die Leitung der Kirchen- und Schul-Abtheilung bei der Regierung in Oppeln übertragen worden.

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Anklam, Dr. August Tramm ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden. Der Erste Seminarlehrer Dr. Heilmann vom Schullehrer-Seminar zu Pr. Eylau ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Eisleben versetzt worden.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 11. Dezember, 12 Uhr.

Die zweite Berathung des **Postetats** wird fortgesetzt bei den Titeln 25—28 „Postunterbeamte" mit den dazu vorliegenden Anträgen betreffend Besserung der Lage der unteren Beamten der Postverwaltung, eingebracht von den Abgg. **Richter** (dfr.), **Singer** (Soz.) und Freiherr v. **Ow** (R.-P.), bei deren Berathung sich das Haus gestern vertagte.

Abg. Frhr. v. **Ow** (R.-P.): Der größte Theil meiner politischen Freunde steht den Anträgen Richter und Singer nicht unfreundlich gegenüber, deren Begründung die Lebensstellung der Postunterbeamten richtig und ohne Uebertreibung geschildert hat. Nachdem wir so viele Gesetze für die Arbeiter gemacht haben, müssen wir auch die Lage der arbeitenden Kategorien in unserer Verwaltung aufbessern. Auch für diese Klassen hat die rechte Seite des Hauses warme Sympathie. Aber wir können den Antrag Richter nicht annehmen, weil die Gewährung von Wohnungsgeldzuschuß nur einen Theil der Unterbeamten betrifft, während wir doch auch diejenigen Beamten berücksichtigen müssen, welche keinen Wohnungsgeldzuschuß haben. Die Theuerungsverhältnisse sind zwar nicht allgemein, sondern an einzelnen Orten hervorgetreten, sie sind aber nicht, wie der Abg. Richter meinte, vorzüglich hervorgerufen durch die Getreidezölle. Auch vor Durchführung derselben haben wir ähnliche Lebensmitteltheuerung gehabt. (Sehr wahr, rechts.) Hierin spielen viele Faktoren mit, wie z. B. die Steigerung der Lebensbedürfnisse. Früher gingen die Dorfkinder barfuß zur Schule, heute ist das nicht mehr der Fall. Alle Klassen leben besser wie vor Jahrzehnten. Darum muß aber auch das Gehalt der Beamten den gesteigerten Lebensbedürfnissen entsprechend, höher normirt werden.

Der Antrag Singer beschreitet einen ungewöhnlichen Weg, indem sonst nicht über das veranschlagte Budget durch Initiativanträge hinausgegangen wird. Es wäre eine sehr mißliche Praxis, wenn jeder Abgeordnete darauf ausgeht, die Ausgaben zu erhöhen. Damit wird der Popularitätshascherei Thür und Thor geöffnet. Solche Anträge werden aber auch ungenau sein müssen, weil die Antragsteller die Verhältnisse nicht so genau kennen, wie die Regierung. Das ist auch beim Antrag Singer der Fall, der bestimmte Beamten-Kategorien gar nicht berücksichtigt. Erhöht man das Gehalt, so muß das konsequent geschehen, und nicht blos die Reichsbeamten, sondern auch die Landesbeamten aufgebessert werden. Deshalb läßt sich die Tragweite eines solchen Antrages gar nicht übersehen. Wir können also die Anträge Richter und Singer in ihrer jetzigen Form nicht annehmen. Um unsere Gesinnung aber zum Ausdruck zu bringen, um nicht mißverstanden zu werden, habe ich unsere Resolution eingebracht. Wir scheuen einige Millionen Ausgaben hierfür nicht. Unser Antrag unterscheidet sich von dem Antrag Richter auch noch dadurch, daß sich derselbe mit Vertrauen an die Regierung wendet, während auf der linken Seite ein unumwundenes Mißtrauen gehegt, und hier und in der Presse gegen eine entschieden wohlgesinnte Regierung in einem Theil der Bevölkerung entfacht wird. Wir empfehlen unseren Antrag dem Wohlwollen der Regierung. (Beifall rechts.)

Abg. **Bürklin** (nl.): Ich erkläre im Namen meiner Freunde, daß wir mit einer Besserstellung der unteren Beamtenkategorien völlig einverstanden sind. Denn eine Theuerung der Lebensbedürfnisse läßt sich nicht in Abrede stellen. Daß dieselbe durch die erhöhten Getreidepreise veranlaßt ist, ändert an der Thatsache nichts sondern wir haben nur einfach mit dieser Thatsache zu rechnen. Aber auch abgesehen von dieser augenblicklich wirkenden Ursache werden die Regierungen sich der Bewegung nicht entziehen können, die die Einzelstaaten zu Gehaltsaufbesserungen veranlaßt hat. Wir meinen nun, daß diese Sache möglichst schnell in Angriff zu nehmen sei, und hatten darum, schon ehe die vorliegenden Anträge uns bekannt waren, einen Antrag angefertigt, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur dritten Lesung des Etats einen Nachtragsetat vorzulegen, durch welchen die Mittel zu Zulagen für die unteren Beamten bereitgestellt werden. Wir dachten dabei keineswegs an Wahlagitation, sondern an das nothwendige Bedürfniß. Obwohl die Anträge Richter und Ow zwar unser Bedenken, daß nicht sofort geholfen wird, nicht beseitigen, werden wir aber auf Grund dieser Anträge das Nähere in der Budgetkommission, der ich die Anträge zu überweisen beantrage, vereinbaren können. (Beifall.)

Abg. Dr. **Hartmann** (kons.): Die Unterbeamten sind einer Aufbesserung zweifellos bedürftig; aber wir haben in der Frage der Gehaltserhöhungen immer den Grundsatz vertreten: „Stetig aber langsam". Einseitig die Beamtengehälter eines Ressorts zu erhöhen, geht nicht an, schon wegen des Zusammenhangs der Reichsressorts. Darum müssen wir die Initiative der Regierung überlassen. Auch ist nicht allein für die Unterbeamten, sondern auch für die mittleren Beamten eine Aufbesserung erforderlich. In der Budgetkommission werden wir im Zusammenwirken mit der Regierung zu dem erwünschten Resultate kommen können, am besten im Sinne des Antrages Ow, aber mit Ausdehnung auf alle Beamtenkategorien.

Abg. Dr. **Windthorst** (Ztr.): Auch meine Freunde sind überzeugt, daß das gesammte Unterpersonal der Post nothwendig aufgebessert werden muß, und daß auch unter dem mittleren Personal wohlberechtigte Wünsche existiren. Ich halte auch den Standpunkt für einen durchaus richtigen und durchaus zutreffenden, daß mit Rücksicht auf die jetzt vorhandene Theuerung, wie sie ja wohl ein Jeder in seinem Haushalte empfindet, eine solche Aufbesserung sofort vorgenommen werden muß. Wenn nun aber der Postetat auch Anlaß zu den betreffenden Anträgen gegeben hat, so muß ich doch gestehen, daß auch in anderen Ressorts namentlich das Unterpersonal nach den jetzigen Verhältnissen zu niedrig besoldet ist, und daß die Regierung erst erwägen muß, in welchem Maße die Lage derselben am zweckmäßigsten gebessert werden kann. Der Nothstand ist so dringlich, daß wir nicht von der einmal betretenen Bahn zurückkehren dürfen, auch nicht durch Sparsamkeitsrücksichten. Allerdings habe ich auch den Eindruck, daß gespart werden könnte und gespart werden muß, aber diese Ersparnisse sind bei anderen Positionen vorzunehmen. Ich wünsche deshalb, daß die Budgetkommission diesmal einen recht gründlichen schriftlichen Bericht machen wird, in der sie alle gegebenen Anregungen berücksichtigt. Denn wenn die ungeheuren Ausgaben so fortgehen, so wird unser Budget in unverantwortlicher Weise belastet und es wird dann auch eine politische Gefahr heraufbeschworen. Es ist daher um so nothwendiger, daß die Kommission alles Material, was in den verschiedenen Berathungen zusammengetragen worden ist, völlig verarbeitet; sie darf sich nicht scheuen, Ausgaben für diese Zwecke zu machen, sondern muß dafür auf anderen Gebieten die größtmögliche Sparsamkeit üben. Ich bedauere, daß das nicht überall geschehen ist, und daß die Grundsätze der Sparsamkeit nicht immer Bethätigung gefunden haben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. **Baumbach** (dfr.): Nach den letzten Worten des Abg. Windthorst ist zu bedauern, daß er seinen parlamentarischen Einfluß auf die seiner Partei angehörenden Kommissionsmitglieder nicht stärker ausgeübt hat, sonst hätten wir vielleicht an manchen Punkten in der Budgetkommission sparsamer sein können.

Ich freue mich über das in dem Antrage Ow liegende Anerkenntniß von agrarischer Seite, daß eine nicht zu bestreitende Vertheuerung der Lebensmittel eingetreten ist. Das ist der erste Schritt zu einer gewissen Besserung — die Agrarier erkennen wenigstens an, daß die Lebensmittel vertheuert sind. Vielleicht werden sie sich auch dazu verstehen, zu konzediren, daß die agrarischen Zölle die Vertheuerung herbeigeführt haben. Herr Dr. Buerklin hat nicht bestritten, daß der Getreidezoll die Lebensmittel vertheuert hat, und die Nationalliberalen werden Gelegenheit haben, im nächsten Reichstag mit uns zusammen die Schutzzölle aufzuheben.

Der Singersche Antrag ist zu eng gefaßt, man kann nicht allein die Postunterbeamten herausgreifen, sondern muß auf allen Gebieten der Verwaltung einheitlich vorgehen. Ich erkenne auch an, daß unser Antrag dem Vorwurf einer gewissen Einseitigkeit nicht entgeht. Immerhin aber greift er einen bestimmten Punkt heraus, bei dem sich etwas thun läßt. Ich möchte dabei gleich auf die zahlreichen Posthilfsbeamten hinweisen, deren wir leider eine sehr große Zahl, etwa 1000, haben und die ebenso dringend einer Aufbesserung bedürfen.

Auch wir haben den Gedanken gehabt, im Wege eines Nachtragsetats die Geldmittel für eine einmalige Unterstützung aller Unterbeamten aufzubringen. Die Sache kann in der Kommission in eingehender Weise berathen werden. — Wenn wir nicht vertrauensselig, wie der Abg. v. Ow, an die Regierung herantreten, so haben wir dazu auch keine Veranlassung; denn die Erhöhung der Beamtengehälter ist seit Jahren von der Regierung in Aussicht gestellt worden, aber bisher ist es nur bei schönen Versprechungen und Sympathiebezeugungen geblieben. Auch ist wenig vertrauenserweckend, wie sich die Vertreter des Reichs-Postamts und des Reichs-Schatzamts zu der Maßregel stellen. Die Unterbeamten haben das Recht, zu verlangen, daß wir hier nicht bloß schöne Reden halten, sondern daß man endlich Thaten zu sehen bekommt. Wir werden in der Budget-Kommission Alles in Erwägung nehmen und hoffen auf ein erfreuliches Resultat. (Beifall links.)

Abg. Prinz **Carolath** (Rp.): Nicht bloß die unteren Reichsbeamten, sondern auch die unteren Staatsbeamten sind in keiner günstigen Lage. Deshalb richte ich an die Vertreter der preußischen Regierung die dringende Bitte, doch endlich mit der lange versprochenen Gehaltserhöhung der preußischen Unterbeamten vorzugehen. (Zustimmung rechts.) Dem Antrag Ow kann ich aber nicht zustimmen. Derselbe enthält einmal das Zugeständniß der Theuerungsverhältnisse, und es ist für einen Vertreter der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik eine eigenthümliche Sache, einer Resolution zuzustimmen, in der die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel anerkannt wird. Dann entbehrt die Resolution einer präzisen Fassung.

Abg. **Singer** (Soz.): Ich habe nichts gegen eine Verweisung der Anträge an die Budgetkommission. Ich bin natürlich auch mit einer Aufbesserung aller Beamten einverstanden; aber ich halte es für praktischer, wenn erst auf einem Gebiete vorgegangen wird, weil dann die übrigen schon nachfolgen müssen, andererseits aber durch eine gleichzeitige Beantragung der Aufbesserung aller Beamten die Regierungen von der Zustimmung durch die Höhe der Summen abgeschreckt werden können. Die Anregung hat ja allgemein Anklang gefunden im Reichstag, aber warum hat die Majorität solche Anregung nicht gegeben?

Abg. v. **Kardorff** (Rp.): Der Vorwurf des Abg. Singer ist ungerechtfertigt, denn auch wir haben eine allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter in Aussicht genommen und eingehend darüber verhandelt. Wir hatten dazu um so mehr Veranlassung, als uns gar nicht verborgen sein konnte, daß die Arbeitslöhne durchweg gestiegen sind, dagegen die Beamtengehälter stehen bleiben. Leider waren unsere Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gediehen.

Abg. **Richter**: Wenn solche Anträge in den Majoritätsparteien vorbereitet worden sind, so bedauere ich, daß sie in dieser Beziehung weniger fruchtbar gewesen sind als in Bezug auf andere Gegenstände, denn es hätte leicht kommen können, da es bis vor wenigen Tagen ja noch zweifelhaft war, ob die Session nicht schon vor Weihnachten geschlossen werde, daß wir von diesen Verhandlungen nichts erfahren hätten. Auch war die Haltung der Vertreter dieser Partei in der Budgetkommission eine sehr ablehnende gegen alle Anregungen des Abg. Baumbach, so daß es zweifelhaft erschien, ob in der That die hier ausgesprochene Absicht in jenen Parteien obwaltete. Indessen wir wollen hoffen, daß aus der Budgetkommission ein Antrag hervorgeht, der möglichst schon für das nächste Etatsjahr unmittelbar praktische Früchte bringt. Damit aber nicht die Budgetkommission wie für ähnliche Anträge auch für diesen als Ort des stillen Begräbnisses angesehen wird, so beantrage ich zugleich mit diesen Anträgen den entsprechenden Etatstitel in die Kommission zurückverweisen. Dann ist man genöthigt, mit diesem Etatstitel auch auf diese Anträge vor dem Plenum zurückzukommen. Die Etatsberathung wird dadurch ja auch nicht aufgehalten. (Beifall links.)

Abg. v. **Kardorff** (Reichsp.): Durch den Nachtragsetat wird der Zweck des Abg. Richter ebenso gut erreicht. — Wenn die Mehrheitsparteien mit ihren Anträgen noch nicht hervorgetreten sind, so liegt das daran, daß wir eben die Tragweite der Anträge nach allen Seiten hin erwogen haben, denn es handelt sich hier um einen gewaltigen finanziellen Effekt, und daß eine genaue Berechnung desselben nicht die Arbeit von wenigen Tagen ist, besonders wenn man alle Beamtenkategorien in Betracht zieht, versteht sich von selbst.

Abg. **Bürklin** (nl.): Die Anregungen von Herrn Baumbach sind in der Kommission bei sämmtlichen Parteien freundlich aufgenommen worden und bei unseren Parteien nicht minder. Die Notiz der „Freis. Zeitung", daß von unser Partei diese Anregung bekämpft worden ist, ist durchaus unrichtig. Das pure Gegentheil ist der Fall.

Abg. Dr. **Windthorst** (Zentr.): Außerhalb der Budgetkommission haben wir von den sogenannten Majoritätsparteien nichts in der Richtung der Anträge gehört, und jetzt nehmen die einzelnen Redner gleich einen gereizten Ton an. Das ist ein Verfahren, durch welches unser gemeinschaftliches Arbeiten durchaus beeinträchtigt ist, und ich glaube, wenn das so fortgeht, wie die Herren es zu beabsichtigen scheinen, so können wir unsere Arbeiten nur einstellen und abwarten, was die Herren etwa vor den Reichstag bringen werden. Ich habe nur darauf aufmerksam machen wollen, wohin wir gelangen, wenn wir die Privatverhandlungen der Majoritätsparteien abwarten wollen. Daß diese nicht immer zum Ziele führen, haben wir beim Sozialistengesetz gesehen, wo das Kartell in die Brüche gegangen ist.

Abg. Dr. **Baumbach** (dfr.): Daß unser Antrag auf allseitiges Wohlwollen gestoßen, ist doch cum grano salis zu verstehen, denn es ist ihm nur von einer Seite positiv widersprochen worden. Die Regierung hat sich aber völlig ablehnend verhalten, ohne das mindeste Entgegenkommen, und deshalb habe ich einen speziellen Antrag auch nicht eingebracht.

Abg. v. **Kardorff** (Rp.): Wenn die Uneinigkeit der Kartellparteien sich nur auf solche Nebenpunkte erstrekt, wie in der Sozialisten-Kommission, dann wird das Kartell noch recht lange bestehen. Uebrigens haben wir ein gewisses Kartell doch auch mit dem Zentrum gehabt bei Gelegenheit der Zollpolitik (Sehr richtig! links), und das Zentrum steht zur freisinnigen Partei doch auch in einem gewissen Kartellverhältniß. (Abg. **Windthorst**: Nein!) Zunächst wollen wir aber unter uns bleiben und weisen es zurück, daß Herr Windthorst uns dafür eine schlechte Zensur ertheilen will.

Abg. Dr. **Hartmann** (k.): In der Sozialistenkommission ist die Majorität des Kartells im engeren Sinne allerdings in die Brüche gegangen, aber dafür sind die Freunde des Abgeordneten Windthorst wieder in das Kartell eingetreten. (Sehr richtig: rechts, Widerspruch im Zentrum.) Ich widerspreche, daß in der Kommission nur die Freisinnigen Wohlwollen für solche Anträge gezeigt hätten. Herr Baumbach hat selbst anerkannt, daß alle Parteien sich zustimmend verhielten.

Abg. Dr. **Baumbach**: Das habe ich nicht gethan. Die ganze Budgetkommission ist solchen Bestrebungen wohlwollend gesinnt gegewesen. Warum haben Sie (rechts) keinen Antrag gestellt?

Abg. **Singer** (Soz.): Die Aeußerung des Abg. v. Kardorff war sehr unvorsichtig, wenn er sagt, daß die Kartellparteien in allen Hauptpunkten in der Sozialistenkommission einig seien und nur in einem Nebenpunkt auseinander gegangen wären. Der Minister Herrfurth wird ihm nicht dankbar dafür sein, daß er hier öffentlich konstatirt, die Ausweisungen seien ein vollständiger Nebenpunkt. (Sehr gut! links.)

Abg. Dr. **Windthorst**: Ich bestreite, daß auch das Zentrum zu den Kartellparteien rechnet. Keinem von uns fällt es ein, zu dem Kartell, wie es jetzt liegt, hinüberzutreten. Ein Kartell, wie es jetzt besteht, hat nie bestanden. Es ist eine besondere Verabredung von drei Fraktionen für die Wahlen. Durch diese Art Kartell muß das eigentliche parlamentarische Leben vernichtet werden. (Sehr wahr! links und im Zentrum. Lachen rechts.) Allerdings ist bei der Zollpolitik eine Verständigung zwischen Zentrum und Konservativen erfolgt, aber da konnte Jeder hinzutreten, und vor allen Dingen war diese Verständigung nicht geheim. (Sehr wahr! im Zentrum und links.) Die Herren haben zwar über die Anträge Studien gemacht, aber nichts davon in die Oeffentlichkeit gebracht. Bei den Wahlen werden wir unsererseits Alles thun, um die Kartellparteien nicht zum Siege kommen zu lassen. (Beifall im Zentrum und links.)

Abg. Dr. **Baumbach**: In diesem Bestreben werden wir uns wahrscheinlich zusammenfinden. (Große Heiterkeit.) Herr Hartmann hat mich mißverstanden; ich habe nur die ablehnende Haltung der Regierung konstatirt, welche mich bestimmt hat, mit formulirten Anträgen vorzugehen. Wohlwollen ist gewiß nicht auf allen Seiten vorhanden gewesen. Ich habe nur Widerspruch seitens eines Mitgliedes der freikonservativen Partei erfahren.

Abg. v. **Kardorff**: Die Erklärung des Abg. Windthorst habe ich nicht anders erwartet. Herr Windthorst hält eine parlamentarische Situation für gut, wenn er und der Abg. Richter die Majorität hat, wir nicht. (Beifall rechts.)

Damit schließt die Diskussion.

Ueber die Art der Abstimmung entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. **Richter** will sämmtliche Anträge, verbunden mit den Titeln 25, 26, 27, 28, der Budgetkommission überweisen. Die

Abgg **Hartmann** und v. **Kardorff** wollen nur die Resolution Richter und Ow an die Budgetkommission überweisen und die Titel jetzt im Plenum bewilligen, um nicht die zweite Lesung aufzuhalten und sich der Gefahr auszusetzen, daß die Anträge bis zur dritten Lesung durchgepeitscht werden müssen.

Abg. **Richter** weist darauf hin, daß nach den Ferien noch der Militär-, Marine- und der Etat des Reichsschatzamts berathen werden müsse, daß also die Budgetkommission genug Zeit habe, einen Bericht an das Haus zu erstatten.

Hierauf werden sämmtliche Anträge verbunden mit den Titeln 25—28 an die Budgetkommission verworfen, resp. zurückverwiesen gegen die Stimmen der Konservativen und eines Theils der Reichspartei.

Zu Titel 29 „Rechtsbeistände bei den Oberpostdirektionen" bemerkt

Abg. Richter: Es ist in letzter Zeit ein Fall vorgekommen, in welchem ein Mann Berliner Zeitungen mit sich in einer Handtasche per Eisenbahn nach Erkner genommen hat und dafür wegen Hinterziehung der Postgebühren in eine Geldstrafe von 690 Mark genommen worden ist, und zwar nach einem Beschluß des Reichsgerichts auf eine Klage der Post. Die Entscheidung begründet sich darauf, daß die Persönlichkeit des Unternehmers mit der Persönlichkeit des Boten zusammenfällt. Es entspricht den heutigen Verhältnissen überhaupt nicht mehr, Monopole, wie der Zeitungsvertrieb der Post nach außerhalb aufrecht zu erhalten. Dieser Postzwang für politische Zeitungen greift in den Zeitungsvertrieb hinein und schädigt weite Kreise des Publikums, und es ist an der Zeit, derartige Monopole für immer aufzuheben.

Staatssekretär von Stephan: Es liegt eine Entscheidung des Reichsgerichts vor, gegen welche wir hier doch keine Bestimmungen zu treffen haben.

Abg. Richter: Zweck solcher Erörterungen ist, aus praktischen Vorkommnissen Anregungen zu entnehmen. Daß das Verfahren nicht so weiter gehandhabt werden kann, liegt auf der Hand. Auch die „Köln. Ztg." wird weit über zwei Meilen hinaus bis nach Krefeld durch Privatpersonen befördert, und nur, weil die Person des Boten nicht mit der Person des Unternehmers zusammenfällt, wird der Betreffende da nicht in Strafe genommen. Solche Strafen greifen in den Zeitungsvertrieb in einer Weise hinein, daß ein Ende damit gemacht werden muß.

Staatssekretär Dr. v. Stephan: In dem Falle der „Köln. Ztg." liegt die Sache allerdings genau so wie in dem Falle Erkner. Wenn Sie die jetzt geltenden Bestimmungen abändern wollen, habe ich nichts dagegen.

Abg. Schmidt-Elberfeld: Die „Köln. Ztg." hat in der That selbständige Agenturen an verschiedenen Orten, wo die Agenten Abonnenten sammeln und dann täglich von Köln aus die Zeitung hinüberbringen.

Abg. Richter: Es kommt uns garnicht darauf an, etwa in den Vertrieb der „Köln. Ztg." hineinzufahren; aber das Beispiel zeigt doch, daß, je größer ein solcher Vertrieb gehandhabt wird, es um so nothwendiger ist, die Bestimmungen darüber zu ändern. Es ist ein eigenthümliches Ding: bei 2 Meilen kann der Vertrieb in jeder Weise stattfinden, und über 2 Meilen hinaus kommt der Postzwang.

Der Titel wird hierauf bewilligt.

Bei Titel 59 „Kleiderkassen für Beamte" fragt

Abg. Richter (dfr.) an, ob die Postverwaltung sich schon irgendwie mit der Frage befaßt habe, direkt mit den Strafanstalten zur Beschaffung der rothwendigen Montirung zu verhandeln. Dadurch würde die Privatkonkurrenz erheblich geschädigt werden. Wenn alle Verwaltungen die erforderliche Bereitwilligkeit zeigten, ließe sich eine Schädigung der Privatkonkurrenz vermeiden. Es heißt aber, daß besonders auch die Postverwaltung nicht auf diesem Standpunkt stehe. Einer Konkurrenz der Gefängnißverwaltung würden aber die Privatunternehmer nicht gewachsen sein.

Geheimrath Fischer erklärt, daß der Postverwaltung Beschwerden in dieser Richtung nicht zugegangen seien, ihm auch der Grund zu solchen Klagen zu fehlen scheine.

Zum Titel 64, „Entschädigungen für frühere Postgerechtsame" bemerkt

Abg. Richter: Mir ist kürzlich eine Postkarte zu Gesicht gekommen, welche den Vermerk enthielt: „Fürstliche Angelegenheiten", die also auf Grund dieser Bemerkung portofrei befördert wurde. Auf der Rückseite befand sich das Fürstlich-Schaumburgische Wappen, und der Inhalt der Karte ergab, daß es sich um die Vermittelung eines Käsehandels handelte (Heiterkeit), um Fürstlich-Schaumburgischen Rahmkäse, und daß die Karte, die, wie gesagt, eine gewöhnliche Postkarte war, von einer Fürstlich-Lippeschen Domäne versandt war. Also dazu wird die Portofreiheit benutzt, die durch Gesetz regierenden Fürsten und ihren Gemahlinnen zugesichert ist! Aus dem Inhalt der Korrespondenzkarte ergiebt sich ferner, daß früher die fürstliche Portofreiheit auch zur Versendung des Käses in Anspruch genommen worden ist, und es wird dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß das in neuerer Zeit nicht mehr statthaft sei. Eine derartige Anwendung, meine ich, geht doch über die Absicht des Gesetzes hinaus. Unter solchen Umständen ist es doch besser, wenn man, um den Streit über die Anwendbarkeit der Portofreiheit zu beseitigen, überhaupt diese Portofreiheit durch eine billige Entschädigung ablöst.

Direktor im Reichspostamt Fischer: Bereits in dem Gesetz über die Abschaffung der Portofreiheit von 1869 sind hunderte von Portofreiheiten beseitigt worden. Bei Erlaß jenes Gesetzes ging man von der Ansicht aus, daß denjenigen regierenden Fürsten, deren Postverwaltung in die norddeutsche bezw. Reichspostverwaltung übergegangen sei, die Portofreiheit zu lassen, sei in demselben Umfange, in dem sie dieselbe früher genossen haben. Ich nehme an, daß es sich hier auch nur um eine Anwendung handelt, die bereits vor Erlaß jenes Gesetzes von 1869 üblich war.

Abg. Richter: Die Bestimmung des Gesetzes von 1860 bezieht sich doch offenbar nur auf die Ausdehnung der Portofreiheit auf Hausministerien und dienstliche Stellen, aber doch keinesfalls auf eine Domäne, die außerhalb des Fürstenthums liegt, wie in diesem Falle, für einen Verwalter, der vielleicht gar den Käsehandel gepachtet hat. Wenn das zulässig ist, so wäre es im Interesse des Fürsten von Schaumburg-Lippe zu wünschen, daß die Portofreiheit aufgehoben wird.

Damit schließt die Diskussion.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest der fortdauernden Ausgaben.

Zu Titel 1 der einmaligen Ausgaben „Ordentlicher Etat", „Dienstgebäude in Köln" beantragt die Kommission, als sechste Rate statt 800 000 M. nur 730 000 M. zu bewilligen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Bei Titel 5 (Dienstgebäude in Aachen) werden ebenfalls dem Kommissionsantrage entsprechend von dem Etatstitel 50 000 Mark abgesetzt.

Titel 6 betrifft das Dienstgebäude in Frankfurt a. M. (Kaiserpalast).

Von dem Abg. Buol-Berenberg (Zentr.) ist beantragt worden, die für die Schaffung von Aufenthaltsräumen für den Kaiser bei dem Postgrundstück erforderliche Summe zu streichen.

Die Kommission beantragt, von der in Ansatz gebrachten Summe 100 000 M. abzusetzen, also statt 535 500 M. nur 435 500 M. zu bewilligen.

Bevor in die Diskussion über die Anträge eingetreten wird, geht von dem Abg. v. Wedell-Malchow (kons.) der Antrag ein, die Diskussion über den Titel auszusetzen und den Titel mit den dazu gestellten Anträgen an die Budgetkommission zur Berichterstattung zurückzuverweisen.

Abg. Richter hält es für unzulässig, vor Eröffnung der Diskussion eine derartige Zurückverweisung zu beschließen.

Präsident v. Levetzow verweist darauf, daß bereits 1883 durch namentliche Abstimmung ein Präzedenzfall dafür geschaffen sei.

Abg. Richter hält dem entgegen, daß dieser Präzedenzfall, der übrigens nur gegen eine starke Minorität geschaffen sei, nicht für immer bindend sei.

Das Haus beschließt jedoch in seiner Mehrheit (gegen die Stimmen der Freisinnigen und einiger Nationalliberaler) nach dem Antrage Wedell-Malchow die Zurückverweisung des Titels an die Kommission.

Zu Titel 24, „Dienstgebäude in Gera", werden nach dem Kommissionsantrag 20 000 Mark abgesetzt; Titel 27, „Dienstgebäude in Eberswalde", wird gestrichen; Titel 28, „Dienstgebäude in Glogau", um 80 000 Mark vermindert; Titel 35, „Dienstgebäude in Zeitz", abgelehnt.

Bei Titel 37, „Dienstgebäude in Elberfeld", macht

Abg. Schmidt (Elberfeld) auf den gesteigerten Verkehr in dieser Stadt aufmerksam, der eine Erweiterung der Räumlichkeiten der Post rechtfertige.

Der Rest der Ausgaben wird ohne Debatte angenommen.

Zu Titel 1 der Einnahmen liegen zwei Anträge Baumbach vor, der eine auf allgemeine Herabsetzung des Portos für Stadtbriefe auf 5 Pf., der zweite auf Ermäßigung der Vergütung für die Ueberlassung von Fernsprechstellen in kleineren Ortschaften.

Zur Begründung führt

Abg. Dr. Baumbach aus: Für Berlin und einige größere Städte muß für den Brief 10 Pfennige Porto gezahlt werden, während in kleineren Städten eine Taxe von nur 5 Pf. erhoben wird. Die Packetfahrt-Gesellschaft in Berlin bestellt aber Briefe für 3 Pf. und hat auch die Kartenbriefe, welche sich z. B. in Oesterreich bewährt haben, eingeführt. Was eine Privatgesellschaft kann, sollte die Reichspost doch auch leisten. Viele Mitglieder des Hauses haben, wie sie mir erklärt, keine Ahnung gehabt, daß man in Berlin 10 Pf. für Briefe zahlen müsse.

Der zweite Antrag entspricht dem Wunsche vieler Handelskammern. Kleinere Orte haben nicht den Nutzen von der Fernsprechstelle, und auch die Verwaltung kostet nicht soviel wie in Berlin. Deshalb ist die Forderung, die Vergütung für die Ueberlassung einer Fernsprechstelle in kleineren Orten herabzusetzen, gerechtfertigt. Man sagt, daß das in Fernsprechbetrieben angelegte Kapital sich mit 10 bis 15 Prozent verzinse. Umsomehr ist es angebracht, eine Ermäßigung eintreten zu lassen.

Staatssekretär Dr. v. Stephan: In dem einen Antrag beantragt Herr Baumbach eine Nivellirung, nämlich bei den Stadtpostbriefen, in dem andern eine Abweichung von der bestehenden Nivellirung. Das ist ein logischer Widerspruch. Die Ermäßigung für Berliner Stadtbriefe auf 5 Pf. würde einen Ausfall von 1 Million zur Folge haben. Es giebt ja Postkarten für den, der billiger schreiben will. Einen billigeren Tarif als wir hat keine andere große Stadt, weder Paris noch London. Der Berliner Briefverkehr erfordert sehr viel Ausgaben. Erst kürzlich haben wir eine Straßenpost in Betrieb setzen müssen. Private Postanstalten können keinen Einfluß auf den Betrieb der Post haben, sie arbeiten nicht so regelmäßig und nicht so schnell wie die Post. Diese Konkurrenz kann uns nicht drücken. Die Packetfahrt-Gesellschaft ernährt sich übrigens mehr durch Beförderung von Packeten als Briefen.

Bei dem zweiten Antrag ist nicht angegeben, wo die Grenze der kleineren Ortschaften sein soll. Zahlreiche Reklamationen werden einlaufen, wenn wir einzelne kleine Ortschaften derart privilegiren. Die Kosten der Verwaltung sind aber zu groß, als daß wir schon jetzt eine generelle Ermäßigung eintreten lassen könnten. Außerdem vergeht kaum ein Jahr, ohne neue Verbesserungen an den Fernsprecher-Apparaten, die auch neue Kosten erfordern. Wir können von dem Einheitssatz unter keinen Umständen abgehen.

Auf eine Anfrage des Abg. Klumpp (nl.) erklärt Staatssekretär von Stephan, daß eine Herabsetzung der Vergütung für Ueberlassung einer Fernsprechstelle in kleineren Ortschaften weniger ungünstig sei als in größeren.

Abg. Schmidt (Elberfeld): Mit Rücksicht auf die Erklärungen des Herrn Staatssekretärs beantrage ich, den Antrag Baumbach auf alle Ortschaften zu erweitern. Ich bin der Meinung, daß die Gebühren allgemein herabgesetzt werden müssen. Das einzig Richtige wäre, einen Einheitssatz einzuführen, dann würde Jeder zufrieden gestellt werden, denn so kommen Mißstände vor, wie z. B. der, daß zwischen so eng zusammenliegenden Städten wie Elberfeld und Barmen, zwischen denen eine Verbindung doch keine weiteren Kosten verursacht, als z. B. in Berlin von einem Amt zum andern, ganz ungerechtfertigter Weise die Gebühren für den Externverkehr in Anrechnung kommen. Wenn auch Neuanlagen gemacht werden, welche Kosten verursachen, so decken doch schon die Einnahmen eines Jahres die Ausgaben. Außerdem ist jetzt in den Zeitungen die Rede von einem Multiplex-Apparat, der die ganze Sache wesentlich vereinfacht, und weniger Beamte in Anspruch nimmt. Wenn in der That sich das Anlagekapital mit 10 bis 12 pCt. verzinst, dann ist es Zeit, im ganzen Reich eine generelle Ermäßigung vorzunehmen. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. v. Stephan: In England, Frankreich, Amerika sind die Vergütungen drei bis vier Mal so hoch als in Deutschland. Das genügt zur Widerlegung des Antrages auf generelle Ermäßigung.

Abg. Schuster (natl.) unterstützt den Antrag Baumbach auf Ermäßigung der Vergütung bei Fernsprechstellen in kleineren Ortschaften.

Abg. v. Strombeck (Centr.) tritt für die Herabsetzung des Stadtbriefportos für Berlin ein. Koste der Berliner Postbetrieb so viel, so müßten konsequenterweise Briefe von außerhalb nach Berlin für die Versendung in Berlin noch einmal Porto zahlen.

Abg. Schmidt (Elberfeld, dfr.) wünscht Ermäßigung der Nachnahmegebühren von 2 auf 1 Proz., entsprechend den Verhältnissen in andern Ländern, die sich sonst der Staatssekretär zum Muster nehme. Ein großer Einnahme-Ausfall werde dadurch nicht entstehen.

Staatssekretär Dr. v. Stephan erwidert, daß die Regierung grundsätzlich Erleichterungen nicht widerstrebe. Allerdings sei der Nach-

Zwei Säle im Rathhause zu Posen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unter den Dekorationsgebilden, mit denen unser Deckenteppich geschmückt ist, erblicken wir außer den oben behandelten vier Deckenbildern noch eine ganze Reihe figürlicher Formengebilde, welche, in dem steingrauen Lokalton der Decke gehalten, in das eigentliche Teppichtuch gewissermaßen eingewebt erscheinen.

Wir sehen da in den rhombischen Kassettenfeldern, als Pendants behandelt, den schönen männlichen und den anmuthigen weiblichen Kopf mit dem seltsamen, schleierartigen, phantasievoll geknüpften Kopftuche; ferner die tragische Maske, die Satyrmaske und den Todtenkopf und dann den blattschmuckbedeckten Kinderkopf. Dann in den kreuzförmigen Kassettenfeldern: den geflügelten Kinderkopf mit dem aus einem überfallenden Blatt gebildeten Kopfschmuck; ferner den männlichen Kopf mit dem in die Blattform übergehenden Bart und Hauptthaar; sodann den diademgeschmückten weiblichen Kopf mit den Perlengehängen und dem wunderbar ergreifenden Gesichtsausdruck; und ferner den Widderkopf. Dann in den achteckigen Kassettenfeldern: die vier, theils mit turbanartigem Kopfschmuck, theils mit einer Krone geschmückten weiblichen Köpfe, welche aus den Kelchen eines symmetrisch sich ausgestaltenden Pflanzenornamentes hervorwachsen und in mächtigem organischem Lebensausdruck den Uebergang von vegetabilischem Leben in den Formenausdruck der Thierorganismen uns empfinden lassen; ferner die größtentheils naturalistisch, zum Theil aber auch stilisirt behandelten Wappenhalter, von welchen letzteren namentlich die männliche und die weibliche Figur in dem Rahmen des Mailänder Wappens unsere Aufmerksamkeit durch ihre ideale Formenschönheit erregen; sodann den diademgeschmückten weiblichen Kopf unter dem Schilde des Mailänder Wappens; und endlich das ganz bescheiden im Winkel versteckte Prachtstück von einem vierblättrigen Kleeblatt, die vier vollwangigen, rundlichen, schmunzelnden Mönchsgesichtlein mit den klugen Aeuglein im Kopfe, die unter dem weichen, in die Stirn herabhängenden Seidenhaar klugverständig, fest und sicher in das Weltgetriebe hineinschauen und doch nur so unter sich ihr Wesen treiben, so ganz allein nur mit sich selbst beschäftigt scheinen, als ob sie gar nichts anginge das Treiben der Welt, das offiziell dort in der Mitte des Deckenteppichs sich abspielt. Sollten die gar nicht ein ganz klein wenig ihr Händchen mit im Spiele haben? — Wer mögen nur die vier Mönchlein sein? Das wäre vielleicht eine würdige Preisaufgabe „für Forscher und für Finder". Denn daß wir es nur gleich rund heraussagen: die figürlichen Darstellungen unterscheiden sich von einander nach drei verschiedenen Gruppen; nämlich:

1. das rein dekorativ behandelte Figurenwerk;
2. das portraitartige und das realistisch behandelte Figurenwerk;
3. die figürlichen Darstellungen, welche sowohl einen dekorativen, als auch einen portraitartigen Charakter zeigen.

Zur ersten Gruppe gehören die vier weiblichen Köpfe, im achteckigen Felde, die Kinderköpfe, der Widderkopf und die Wappenhalter. Zur dritten Gruppe gehört nur der männliche Kopf mit dem blattgeformten Haupt- und Barthaar. Alle übrigen figürlichen Darstellungen gehören zur zweiten Gruppe. Diese zweite Gruppe wollen wir jetzt etwas näher betrachten und dabei mit dem portraitartig behaudelten Figurenwerk den Anfang machen.

Da ist der merkwürdige männliche Kopf mit dem schleierartigen Kopftuch und dem schützenden Kriegerschmuck, der reifengegliederten Halsberge. Ueber die Frage nach der Bedeutung dieses Kopfes und seines neben ihm befindlichen Pendants, des weiblichen Kopfes vermöge ich bei der Unzulänglichkeit des mir zu Gebote stehenden Forschungsmaterials zur Zeit ein abschließendes Urtheil nicht auszusprechen. Für die Erklärung der Decke aber ist erforderlich, und ich kann es mir auch gar nicht versagen, wenigstens an der Hand des für mich vorhandenen Materials, diese beiden Köpfe einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Möge man die nachfolgenden Bemerkungen einstweilen nur als Spuren betrachten, die vielleicht zu dem erwünschten Ziele führen, die beiden Köpfe dereinst mit Sicherheit bestimmen zu können: das seltsame Kopftuch zeigt in freier künstlerischer Behandlung einen namentlich während der Kreuzzüge aus orientalischen Einflüssen hervorgegangenen Kopfschmuck, der auch im Abendlande bis in das 16. Jahrhundert hinein in mancherlei Formumbildungen lebendig blieb. Auch die bildende Kunst des 15. und 16. Jahrh. verwendete diesen Schmuck als bedeutsames Dekorationsmotiv. Ich verweise hier auf die edle und reiche Pfeilerbemalung im Monastero maggiore zu Mailand, von der in Jakob Burckhardts „Geschichte der Renaissance in Italien" zu § 170 ein prächtiger Holzschnitt nach Lasius gegeben ist. Unser Künstler hat die seiner Zeit geläufigen Kunstmotive in so eigenartig bedeutsamer Weise zum Ausdruck gebracht und wir werden im Verlaufe unserer Betrachtungen noch so vielfach die Entdeckung machen, wie er den Kopfschmuck als ein hervorragend bedeutsames Zeichen für die Charakterisirung seiner Figuren benutzt hat, daß wir deshalb schon an dieser Stelle bei unserem Kopftuch noch etwas länger verweilen wollen.

In dem Kostümwerke von Kretschmer und Rohrbach „Die Trachten der Völker" finden wir über das Kopftuch folgende Belehrung: „Die vornehmen Männer trugen im 10. und 11. Jahrhundert eine Art phrygischer Mütze, oder die byzantinische platte Mütze, welche besonders im 11. Jahrhundert in Aufnahme kam und zu dieser Zeit auch noch durch ein großes Nackentuch beschwert wurde. Sie betrachteten nämlich das Nackentuch als Stellvertreter des Frauenschleiers und wem dies wunderlich klingen sollte, daß Männer Schleier tragen, den erinnern wir, daß die damalige Zeit byzantinische, also orientalische Tracht liebte und daß noch heute im Orient Männer auch Schleier tragen." Und Hermann Weiß sagt in seinem „Handbuch der Geschichte der Trachten 2c." über die Tracht der Deutschen im 12. und 13. Jahrhundert: „Endlich ist nicht unberührt zu lassen, daß neben den mannigfachen Waaren, welche man theils dem Handelsverkehr, theils den sich immer weiter verzweigenden Handwerkerzünften verdankte, noch eine Menge von Kunsterzeugnissen der Orientalen und Byzantiner, mittelbar durch die Kreuzfahrer selber, zumeist als ihr Antheil an der Kriegsbeute, in das Abendland gelangten. Dies aber war durchaus nicht gering, vielmehr während des ganzen Zeitraumes, den die Kreuzzüge ausfüllten, von stets wachsendem Umfange."

Und nun wieder auf das Bild unseres männlichen Kopfes zu kommen, so zeigt dieses als Kopfschmuck nichts weiter als ein bloßes, künstlerisch frei behandeltes Kopftuch. Und diese orientalische Reminiscenz in Verbindung mit der ornamental herausgehobenen Halsberge und dem unverkennbaren deutschen Gesichtstypus lassen unzweifelhaft den deutschen Kreuzritter erkennen.

Und nun die portraitcharakteristische Behandlung des Bartes. Wo sahen wir doch dergleichen? Ueber die Barttracht in der Zeit von 1500—1550 sagt Hermann Weiß: „Die Neigung, den Bart wachsen zu lassen, tauchte kurz vor Beginn des Jahrhunderts wieder auf. Man konnte nicht das rechte Maß finden. Wunderliche Gestaltungsweisen traten auf. Geiler v. Kaisersberg geißelte dieselben und nannte sie kurzweg Narrenwerk. Bis Ende der zwanziger Jahre dauern diese Wunderlichkeiten, wäh

nahmetarif zu ungleichmäßig, und er sei bemüht, einen billigeren Tarif herzustellen, wenngleich mit etwas höherer Heranziehung ganz niedriger Sendungen.

Hierauf werden die Anträge **Baumbach** gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten, Nationalliberalen und einzelner Mitglieder anderer Parteien, der in der Debatte gestellte Antrag **Schmidt** auf Ausdehnung des Antrages Baumbach auf alle Ortschaften gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt.

Zu Titel 4 liegt ein Antrag **Schmidt** (Elberfeld) vor, dahin gehend, daß das Bestellgeld für Postsachen in den Landbestellbezirken auf den gleichen Satz wie in den Ortsbestellbezirken herabgesetzt werde.

Zur Begründung führt Abg. **Schmidt** (Elberfeld) aus, daß die Abgrenzung zwischen Ortsbestellbezirken und Landbestellbezirken nach einem so schwankenden Prinzip erfolge, daß eine ungleiche Behandlung der Bestellgebühren nicht gerechtfertigt sei. Auch in Ortsbestellbezirken gebe es stundenlange und in Landbestellbezirken nur minutenlange Rayons.

Staatssekretär Dr. v. **Stephan** erwidert, daß das Hauptbedenken gegen den Antrag ein finanzielles sei, da ein Ausfall von 773 000 M. und mit Hinzurechnung der dann mehr erforderlichen Verwaltungs-Ausgaben von 1 000 000 sich ergeben würde.

Abg. **Schmidt** entgegnet, daß der Ausfall an Einnahmen bei dem günstigen Stande des Postetas nicht viel ausmache. Zum mindesten könnten die Ungleichheiten in den Bestellbezirken abgeändert werden.

Der Antrag **Schmidt** wird abgelehnt.

In Titel 6 „Erlös für verkaufte Grundstücke" wird entsprechend dem Kommissionsantrage ein Betrag von 1170 M. abgesetzt, im übrigen wird der Rest des Etats unverändert angenommen.

Desgleichen ohne Debatte der Etat der Reichsdruckerei.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr. (Zentrumsanträge, betreffend die Wehrpflicht der Geistlichen, Expatriirung, Ausdehnung der Kongoakte auf die deutschen Schutzgebiete und Antrag **Barth**, betreffend die Wahlen.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

*** **Berlin**, 11. Dezember. Aus den Mittheilungen des **Weißbuchs** über die **Schweineeinfuhrverbote**, welche sich auf die Verhandlungen über das Verbot vom 14. Juli im Bundesrath beziehen, ist deutlich ersichtlich, daß sowohl Bayern wie Sachsen den Erlaß eines allgemeinen Einfuhrverbots vor Allem mit Rücksicht auf die Versorgung der Grenzbevölkerung mit Fleisch beanstandet haben. Anscheinend hat nur die Erklärung des Reichskanzlers, welche derselbe am 5. Juli nach München und Dresden richtete, dahin gehend, daß er bereit sei, zu Gunsten einzelner an der österreichischen Grenze belegenen Ortschaften und Bezirke des dortseitigen Staatsgebiets, welche den für die Ernährung der Bevölkerung erforderlichen Bedarf an lebenden Schweinen bisher ausschließlich aus Oesterreich-Ungarn bezogen haben, generelle Ausnahmen zu machen, die Bedenken jener Regierungen beseitigt. Aber, wie es scheint, nur auf Zeit. Bereits im Oktober lagen dem Reichskanzler Schreiben des sächsischen Ministeriums vor, deren Inhalt nicht mitgetheilt ist, aber aus der vom 11. datirten Antwort des Reichskanzlers unschwer zu errathen ist. Offenbar hatte die sächsische Regierung die Aufhebung des Verbots oder wenigstens weitgehende Dispense von demselben beantragt und zwar unter Hinweis auf die Schwierigkeiten, welche aus der Fernhaltung der österreichischen Viehzufuhren für die Ernährung der Bevölkerung sich ergeben haben. Der Reichskanzler wies diese Auffassung sehr entschieden zurück; je größer die Nachtheile seien, die dem Volkswohlstande durch die im Inland grassirende Maul- und Klauenseuche erwüchsen, um so dringlicher gestalte sich für die Regierung die Pflicht, der Seuchengefahr mit den wirksamsten Mitteln zu begegnen und dazu gehöre in erster Linie eine strenge und nachhaltige Einfuhrsperre. Das Merkwürdigste ist, daß der sächsische Minister Graf v. Hohenthal und Bergen in einem Bericht an das Auswärtige Amt vom 23. Oktober mit aller Bestimmtheit behauptet, daß die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche in Sachsen insbesondere auch aus dem Königreich Preußen stattgefunden habe.

— — Zur Frage des **Sozialistengesetzes** bringt heute die freikonservative „Post" eine halbwegs überraschende Aufforderung an die Nationalliberalen oder eigentlich die Konservativen vor der zweiten Berathung der Vorlage im Plenum, sich über die Beseitigung der Ausweisungsbefugniß zu verständigen, um den offenen Streit zwischen den Kartellparteien im Plenum zu vermeiden. Daß die Konservativen dieser Mahnung der „Post" Folge leisten werden, ist um so fraglicher, als die Auffassung der „Post" wohl derjenigen des Herrn v. Kardorff entspricht, aber auch nur derjenigen eines Theils der Reichspartei. Welcher Art die Zugeständnisse sein sollen, welche die Nationalliberalen ihrerseits an die Konservativen machen sollen, erfahren wir nicht.

— — In einem Briefe des Dr. **Denhardt** in Witu an das hiesige **Emin Pascha-Komite** liegt nunmehr die Quelle der Nachrichten vor, welche über den Untergang der Petersschen Expedition in der zweiten Hälfte des November hierher gelangt waren. Das Auffallende ist, daß die Nachricht von dem Untergang der Expedition Peters Herrn Denhardt bereits am 17. Oktober in Malindi zu Ohren kam. Herr Denhardt wollte damals diesen Gerüchten keine Bedeutung beilegen bis Ende Oktober der Lwali von Lamu ihm Briefe seines Akida aus Kau vorlegte, wonach der deutsche Fremdling, welcher mit seinen Gütern im Flusse reiste, im Lande der Wakore (Massai) Krieg gehabt und mit allen seinen Leuten getödtet worden sei. Nur ein verwundeter Somali und ein verwundeter Weißer — man nahm damals an, daß dies Lieutenant v. Tiedemann sei — seien davongekommen. Nach diesen Meldungen hätte der Angriff auf die Expedition unmittelbar nach dem Abzuge Peters von Korkorrn, wo er sich am 5. Oktober befand, stattgefunden haben müssen. Die um diese Zeit abgegangenen Petersschen Briefe, welche Mitte Dezember hier eintreffen sollen, wären also unmittelbar vor dem Untergange der Expedition geschrieben. Neuere Angaben, welche die Unglücksbotschaft bestätigen, oder in Frage stellen, enthält das Denhardtsche Schreiben nicht. Indessen machen die von dem Lwali von Lamu gemachten Mittheilungen durchaus nicht den Eindruck von Erfindungen oder Uebertreibungen. Bekanntlich hält auch das Emin Pascha-Komite die Hoffnung, daß die Meldung von dem Untergange Peters sich nicht bestätigen werde, z. Z. kaum mehr aufrecht. Auf Grund welcher Nachrichten das Komite seine Auffassung geändert hat, ist bis jetzt nicht mitgetheilt worden.

— Nachdem der **Kaiser** sich gestern Vormittag die regelmäßigen Vorträge hatte halten lassen, fuhr er Nachmittags nach Berlin, um die Kaiserin Augusta zu begrüßen, und kehrte dann sofort wieder nach dem Neuen Palais zurück. Heute Abend findet bei den kaiserlichen Majestäten im Muschelsaale des Neuen Palais eine musikalische Abendunterhaltung statt.

— **Kaiserin Augusta** unternahm heute Mittag zum ersten Male nach ihrer Rückkehr aus Koblenz eine etwa einstündige Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

— Ueber das Befinden des **Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin** erfährt die „Voss. Ztg.", daß der Großherzog von heftigen neuralgischen Schmerzen gequält wird, die ihn an das Bett fesseln und ihn arbeitsunfähig machen. Die Aerzte haben die Ansicht geäußert, daß Cannes für den jetzigen Zustand des Großherzogs ein ungeeigneter Aufenthaltsort wäre; daher ist eine Uebersiedelung an einen anderen Ort in Aussicht genommen.

— Die **Frau Prinzessin Friedrich Carl**, welche während der letzten Tage an einer nicht unerheblichen Erkältung litt, ist jetzt so weit wieder hergestellt, daß sie gestern das Bett wieder verlassen konnte.

— Schon seit längerer Zeit ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die **Angehörigen des Apothekerstandes**, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste besitzen, auf die Vergünstigung des Dienstes als Militärapotheker verzichten und den Dienst mit der Waffe ableisten. Dazu hat einmal die, wie bei jedem Anderen, auch bei den jungen Pharmaceuten vorhandene Neigung, ihrer Militärpflicht so früh wie möglich zu genügen, und sodann die Thatsache beigetragen, daß der Militärapotheker, der Einjährig-Freiwillige wie der Unter- und Oberapotheker der Reserve, in seiner dienstlichen Stellung und seinem militärischen Range nicht diejenigen Ansprüche erfüllt sieht, welche er seinem Bildungsgange und seiner sozialen Stellung gemäß erheben zu sollen glaubt. Die Verfügungen der einzelnen Bundesstaaten, wonach das mit der Waffe abgediente Militärjahr demjenigen Pharmaceuten, welcher nachweislich während desselben in einer Apotheke beschäftigt gewesen ist, als Servirjahr angerechnet wird, dürfte jedenfalls die Neigung, der Dienstpflicht mit der Waffe zu genügen, noch verstärken. In Folge dessen sind schon seit Jahren zahlreiche, für einjährig-freiwillige Militärapotheker vorgesehene Stellen zeitweise unbesetzt gewesen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat der deutsche Apothekerverein an den preußischen Kriegsminister eine Eingabe gerichtet, in welcher er den Letzteren ersucht, darauf hinzuwirken, daß der Dienst der einjährig-freiwilligen Militärapotheker so geregelt werde, daß das erste Halbjahr mit der Waffe, das zweite nach bestandenem Staatsexamen als Apotheker abgeleistet werde. Es würde damit für die Militärapotheker eine ähnliche Einrichtung geschaffen, wie sie für die Mediziner bereits besteht. Der deutsche Apothekerverein glaubt annehmen zu können, daß, wenn diese Aenderung getroffen, die dienstpflichtigen Apotheker wohl ausnahmslos dieser Pflicht als Militärapotheker zu genügen suchen werden. Gleichzeitig mit dieser Eingabe hat der genannte Verein es befürwortet, daß die Korps-Stabsapotheker im Range mit den pharmazeutischen Assessoren bei den Provinzial-Medizinalkollegien gleichgestellt werden und Korps-Stabsapothekerstellen 1. Klasse mit höher bemessenem Einkommen geschaffen werden.

Lokales.

Posen, 12. Dezember.

—u. **Neuwahlen im Kreditverein.** Im Handelssaale hat gestern Abend der „Posener Kreditverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" eine ordentliche Generalversammlung abgehalten, in welcher verschiedene Wahlen vollzogen wurden. Zum Direktor des Kreditvereins auf die Dauer von drei Jahren wurde Herr Direktor **Meyer** mit 40 von 43 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Hierauf erfolgte die Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsrathes. Es erhielten die Herren Stadtrath **Reymer** 37, Kaufmann **Möbius** 37 und Maurermeister **Ballmann** 36 Stimmen und sind somit in den Aufsichtsrath gewählt. Die anderen Stimmen zersplitterten sich. Zu Mitgliedern der Einschätzungskommission auf die Dauer eines Jahres wurden gewählt die Herren Kaufmann **Robert Seidel** mit 40, Kaufmann **Elkan Aschheim** mit 39 und Holzhändler **Adolf Simon** mit 35 Stimmen. In die Revisionskommission des Kreditvereins wurden auf die Dauer eines Jahres drei Mitglieder gewählt, nämlich die Herren Kaufmann **Elkan Aschheim** mit 37, Kaufmann **Robert Seidel** und Kaufmann **Abraham Neumark** mit je 35 Stimmen. Zu stellvertretenden Mitgliedern der Revisionskommission wurden auf die Dauer eines Jahres die Herren Holzhändler **Adolf Simon** und Kaufmann **G. Fritsch** mit je 30 Stimmen gewählt.

d. **Professor Ustymowicz** am Gymnasium zu Glatz, früher Lehrer am hiesigen Königl. **Marien-Gymnasium**, ist am 10. d. M. in Glatz gestorben. Derselbe hatte das Gymnasium in Tremessen be-

---

rend dessen der eigentliche Rund- oder Vollbart zur Vorherrschaft gelangt. Es fehlt nicht an Ausnahmen. Einzelne rasiren sich vollständig glatt, Andere tragen nur den Kinnbart, Andere nur den Lippenbart, doch blieben die Schnurrbartträger noch einstweilen bedeutend in der Minderheit."

Aus Abbildungen, die uns allen gewiß vor Augen stehen, kennen wir aus jener Zeit aber eine Genossenschaft, deren Glieder anscheinend usuell den Bart getragen haben, welchen der Kopf in unserem Deckenteppich zeigt, und diese Genossenschaft war der deutsche Ritterorden.

Aber das Pendant zu unserem Deckenbilde, der neben ihm befindliche weibliche Kopf mit ganz derselben Halsberge, mit ganz demselben Kopftuche. Zwei Wesen, die von einander sich unterscheiden wie Mann und Weib und welche dabei in tendenziöser Demonstration fast zu verrathen scheinen, daß der Künstler sie mit aufdringlicher Absichtlichkeit in ein und dieselbe Bekleidungsform gehüllt habe. Wo hat man je gehört, daß es jemals einen deutschen Ordensritter gegeben, der mit einem Frauenzimmer unter einen Hut gebracht worden ist.

Nun allerdings gab es im 16. Jahrhundert solche deutsche Ordensritter, und von einem erzählt uns die Geschichte: Albrecht von Brandenburg, der letzte Hochmeister des deutschen Ritterordens, wandelte auf den Rath Luthers das Ordensland in ein weltliches Herzogthum um, nahm im Frieden von Krakau 1525 Preußen als polnisches Lehen an, entsagte den Ordensgelübden, legte den Ordensmantel ab, erhielt den ersten Sitz neben dem Könige in der Reihe der polnischen Senatoren und verheirathete sich mit Dorothea, Tochter König Friedrich I. von Dänemark. Und weiter erzählte uns die Geschichte: Auf einem noch in demselben Jahre (1525) gehaltenen Landtage erklärten sich alle Landstände, selbst die Ordensritter, den mächtigen und aufgeklärten Bischof von Samland, Georg v. Polenz, an der Spitze, für die Anerkennung des neuen Herzogs und für die Annahme der Reformation.

Und über die kirchlichen Zustände im Königreich Polen, in der Zeit von 1551—1552, in welcher unsere Decken entstanden sind, sagt Solignac: „Die Meinungen Luthers hatten im Königreich sich ausgebreitet. Man zählte im Staate, fast in gleicher Anzahl: Zwinglianer, Kalvinisten, Melanchthonianer und einen Ueberrest von Hussiten. Die meisten Senatoren, den Grund der Kirche für erschüttert haltend, hatten die alte Lehre abgeschworen und von vielen Priestern, ja sogar von Bischöfen wurde sie öffentlich verachtet und verdammt. Nach Schmähreden gegen den ehelosen Stand hatten sie vor dem Angesicht der Republik sich verheirathet. Die Reichstage machten den katholischen Bischöfen das Recht streitig, solch schändlicher Unordnung Einhalt zu thun. Raphael Leszynski, der kurz zuvor die Würde als Woywode von Brzesc niedergelegt, um der Meinung der Neugläubigen freier zu folgen, war der erste, der dieselbe auf dem Reichstage zu Petrikau in Gegenwart aller Abgeordneten der Republik bekannte.

Der König Sigismund August ueigte zur neuen Lehre. Er hatte vielleicht den Vorsatz, sie dereinst öffentlich zu bekennen, fürchtet aber die Macht der Bischöfe."

Aus diesen Thatsachen und aus diesem Bewußtsein der Volksseele scheinen mir in der Konception unseres Künstlers diese beiden Deckenbilder entstanden zu sein. Ich habe Gründe zu vermuthen, daß die beiden Bilder die Portraits oder zum mindesten die Idealportraits des Herzogs Albrecht von Preußen und seiner Gemahlin darstellen. Meine Gründe aber für diese Auslegung sind folgende: Wenn an unserer, mit historischen Reliefportraits geschmückten Decke die Autorität und Machtfülle des Königs gezeigt und zum Ausdruck gebracht werden sollte, dann dürfte natürlich unter diesen Portraits auch das seines obersten Lehnsträgers, also hier des Herzogs von Preußen, nicht fehlen. Auch zeigen uns diese beiden inhaltsvoll gestalteten Köpfe den deutschen Ritterorden in seinem Anfangs- und Ausgangspunkte. Den Anfangspunkt, in welchem im heiligen Lande die Ritter des Kreuzes seinem Dienste sich geweiht, versinnbildlicht das Kopftuch, die einzig übrig gebliebene, nicht zur Ordenstracht gehörige Reminiscenz an die Tracht des deutschen Ritters im heiligen Lande. Die Beziehung aber, in welche die beiden Köpfe zu einander gesetzt sind, läßt das Ausleben dieses dreihundertjährigen Gesellschaftsorganismus vor uns erscheinen.

Und endlich habe ich darauf hinzuweisen, daß das Herzogspaar und die vier Mönchlein, die Repräsentanten der weltlichen und geistlichen Stände jener damaligen staatsbürgerlichen Gesellschaft, auch die bedeutsame Repräsentation der Zuschauerschaft bei den Vorgängen darstellen, welche da in der Mitte des Deckenteppichs sich abspielen und welche, den vierjährigen Zeitraum, von 1548—1552 umfassend, eine ergreifende Episode aus der Sturm- und Drangperiode des Königs Sigismund August bilden.

Ob und welchen besonderen persönlichen Antheil das Herzogspaar und die vier Mönchlein an diesen Vorgängen etwa noch gehabt haben mögen, darüber habe ich nichts erforschen können.

So zeigte uns denn der Künstler mit einem Schlage, bloß durch die geistvolle Kostümbehandlung und Gruppirung zweier einfachen Portraitköpfe ein großes Stück Weltgeschichte aus der Zeit des 16. Jahrhunderts und eine der bedeutsamsten Phasen aus der Entwicklungsgeschichte des polnischen Reiches, den Einzug der Reformation in die polnrschen Königslande, das Zusammenbrechen des deutschen Ritterordens und die Aufrichtung des Herzogthums Preußen.

Bereiten wir uns nun vor, jene oben erwähnte Episode an unserem Auge vorüberziehen zu lassen. In unserem Zeitalter werden wir wie einen erfrischenden Lufthauch es empfinden, wieder einmal, wie Goethe es genannt hat, „eine Natur" vor uns zu haben. Und dazu eine Natur in der Person eines jungen Heldenkönigs, der seine menschliche Leidenschaft wie eine heilige Flamme hütet, aus welcher die Kraft ihm emporsprießt, seine Ueberzeugung in Thaten umzusetzen.

Um die ergreifenden Darstellungen an unserem Deckenteppich später mit Erfolg betrachten zu können, wollen wir ihn auf eine kleine Weile gänzlich aus dem Auge verlieren und unsere ganze Aufmerksamkeit auf die seltsame Geschichte richten, die ich in Nachfolgendem zu erzählen habe, und für welche ich die Theilnahme der geehrten Leser erbitte.

Wir werden da erzählen hören von einem jungen, hochgemuthen Heldenkönig, der mit den Großen seines Reiches, nicht um seine Krone, — sondern um seine Liebe kämpft, und von einer jugendschönen, von Liebe erfüllten Königin, die um ihre Liebe die Märtyrerkrone trägt.

Denkt, ihr seht,
Als lebten sie, in stolzer Majestät
Des edlen Spiels Personen. Denkt sie groß
Vom Volk umringt; denkt ihrer Diener Troß,
Der Freunde Drang: seht hierauf, im Moment,
Wie solche Macht so bald zum Fall gewend't;
Und seid ihr dann noch lustig, möcht ich meinen,
Es könnt' ein Mann am Hochzeitstage weinen.

—A

(Fortsetzung folgt.)

sucht und in Breslau 1842—45 Mathematik und Naturwissenschaften studirt. Nachdem er zuerst am Marien-Gymnasium in Posen, dann an den Gymnasien zu Tremessen und Ostrowo unterrichtet hatte, wurde er an das Marien-Gymnasium zu Posen berufen; 1874 wurde er in gleicher Weise wie viele andere Gymnasiallehrer polnischer Nationalität von hier versetzt und zwar zuerst nach Oberschlesien, dann vor einigen Jahren nach Glatz.

* **Unfall.** In dem Schaufenster eines Ladens auf der Wallischei ist gestern aus Unvorsichtigkeit die Lampe zerschlagen worden. Das dadurch verschüttete Petroleum fing Feuer, und in Folge dessen sind verschiedene Gegenstände, die im Schaufenster ausgelegen hatten, verbrannt. Der dadurch verursachte Schaden beläuft sich auf gegen 40 Mark. Der kleine Brand wurde bald gelöscht. Die Feuerwehr ist nicht alarmirt worden.

* **Polizeilich ausgespannt** wurde gestern das Pferd eines hiesigen Fuhrunternehmers, welches vor einem mit Eis beladenen Wagen gespannt war, da es thatsächlich nur auf drei Beinen zu gehen vermochte.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: 5 Bettler. — Beschlagnahmt: ein trichinöses Schwein, 3 Puten und 15 Hühner, welche auf dem Transport zum Markt verendet waren. — Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt. — Verloren: ein goldenes Armband auf dem Wege von der Wallischei nach dem Zoologischen Garten.

Telegraphische Nachrichten.

Gelsenkirchen, 12. Dezember. Der hiesige Landrath hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er sich bereit erklärt, den arbeitslosen Bergleuten sofort Arbeit auf den Zechen des Kreises zu verschaffen.

London, 12. Dezember. Das Exekutivkomite der Träger des vereinigten Kohlenlagers giebt bekannt, daß auf Grund einer Besprechung mit den hauptsächlichsten Kohlenhändlern in London die Annahme eines wirksamen Vergleichs wahrscheinlich sei. Der Strike dürfte sich auf eine Boycottirung der South-Metropolitan-Gaskompany beschränken.

Konstantinopel, 11. Dezember. Zwischen der Regierung und der Schuldverwaltung ist durch Vermittlung Caillards ein Uebereinkommen wegen Abschätzung des der Schuldverwaltung zuerkannten Zollüberschusses nach den projektirten Handelsverträgen zu Stande gekommen. Von den Bruttoeinnahmen nach den zukünftigen Tarifen sind für die Regierung die Verwaltungskosten, die bisherige mittlere Jahreseinnahme aus den Zöllen, ferner 8 Percent des Gesammtwerthes des Imports abzuziehen. Der Rest gehört der Schuldverwaltung. Die Handelsverträge sollen einen tarifirten Gewichtszoll, anstatt des bisherigen 8percentigen Einheitszolles festsetzen.

Bukarest, 12. Dezember. Die rumänischen Zollbehörden sind mittels eines Rundschreibens beauftragt worden, Waaren, welche in der Schweiz einfach naturalisirt wurden, aber nicht schweizerischen Ursprungs sind, nach dem autonomen Generaltarif zu behandeln. Diese Maßnahme ist als nothwendig erachtet worden, weil die Industriellen anderer Länder die für Rumänien bestimmten Erzeugnisse über die Schweiz gehen lassen, um aus dem Konventionaltarif Nutzen zu ziehen.

Wien, 12. Dezember. Nach einer Meldung der „Presse" habe Prinz Arisugawbe eine handelspolitische Mission, die von der japanischen Regierung beabsichtigte Oeffnung sämmtlicher Häfen, zu erfüllen. Die „Presse" meldet ferner die Erhöhung des Einfuhrzolles auf 12 Proz. des Werthes. Statt der bisherigen Konsulargerichte ist der oberste japanische Gerichtshof mit Mehrheit der europäischen Beisitzer als Forum für die Streitigkeiten zwischen Japanern und Ausländern in Aussicht genommen worden. Diesbezüglich schweben Verhandlungen zwischen den Parteien.

Newyork, 11. Dezember. Während einer gestern Abend in Johnstown (Pennsylvanien) stattgehabten Opernvorstellung entstand ein, wie sich erst später herausstellte, blinder Feuerlärm. Die Theaterbesucher drängten in panikartiger Hast nach den Thüren, während von außen her eine größere Menschenmenge sich Eingang in das Theater zu verschaffen suchte. In dem dadurch verursachten Gedränge haben mehrere Personen das Leben eingebüßt; die Zahl der Verletzten wird auf 30 angegeben.

Newyork, 12. Dezember. In Folge blinden Feuerlärms während der Opernvorstellung in Johnstown wurden 10 Personen getödtet, fünf andere sind bald ihren Wunden erlegen, achtzig erlitten Kontusionen resp. nervöse Störungen.

Neworleans, 12. Dezember. Gestern hat die Beisetzung Jefferson Davis stattgefunden. Die meisten Häuser, mit Ausnahme der Dienstgebäude, waren schwarz drapirt, alle öffentlichen Bureaux waren geschlossen.

Zanzibar, 12. Dezember. Meldung des „Bureau Reuter". Emin Pascha litt am Montag Abend an heftigem Husten, der Speichelauswurf war schwierig, aber blutlos. Gestern war das Befinden etwas besser, das verletzte Auge ist bereits fast gänzlich geheilt. Aus dem rechten Ohr tritt immer noch eine seröse Flüssigkeit aus. Der Patient ist bei guter Stimmung.

Hamburg, 11. Dezember. Der Postdampfer „Skandia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von New-York kommend, heute Nachmittag 2 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

London, 11. Dezember. Der Castle-Dampfer „Guart Castle" ist heute auf der Ausreise von London abgegangen.

Petersburg, 12. Dezember. Die „Nowoje Wremja" erfährt aus Belgrad, daß die dortigen Behörden den russischen Hausherren Schwierigkeiten in den Weg legen. Das Blatt drückt sein Befremden über diese Haltung der serbischen Organe aus und regt mit Hinweis auf solche Vorkommnisse den Abschluß einer russisch-serbischen Handelskonvention an.

Börse zu Posen.

Posen, 12. Dezember. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —.— L. Kündigungspreis (50er) 49 40, (70er) 29.90. (Loko ohne Faß) (50er) 49,40 (70er) 29.90.

Posen, 12. Dezember. [Börsenbericht.]
Spiritus matt. (Loko ohne Faß) (50er) 49 40, (70er) 29.90.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Weizen behauptet			**Spiritus** fest		
pr. Dezbr.-Januar	196 —	195 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai	201 75	201 50	v. **50 M.** loco o. F.	51 20	51 10
Roggen höher			„ April Mai	51 90	51 70
„ Dezbr.-Januar	175 —	174 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai	177 25	176 50	v. **70 M.** loco o. F.	32 —	32 10
Rüböl ruhig			„ Dezember	31 90	31 80
pr. April-Mai 1890	65 30	65 20	„ Dezbr.-Januar	31 60	31 30
Hafer ruhig			„ April-Mai	32 70	32 50
pr. April-Mai 1890	165 75	165 75			

Kündig. in **Roggen** 300 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 60,000 Ltr.

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 80	102 70	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 25	98 60
Konsolidirte 4% Anl.	105 30	105 40	Poln. 5% Pfandbr.	63 —	63 —
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	59 25	59 25
Pos. 3½% Pfandbr.	99 75	99 80	Ungar. 4% Goldrente	87 —	87 —
Pos. Rentenbriefe	103 90	103 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	172 60	172 10
Oestr. Banknoten	173 40	173 —	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 70	100 30
Oestr. Silberrente	74 50	74 40	Lombarden (ultimo)	55 70	55 80
Russ. Banknoten	217 55	217 80	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	fest		

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Ostpr. Südb. E. S.A.	89 25	90 25	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	122 60	123 10	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	59 10	60 20	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	157 25	161 50	Berl Handelsgesellsch	201 50	202 60
Warsch-Wien. E.S.A	192 25	192 50	Deutsche B. Akt.	174 60	175 20
Galizier E. St. Akt.	— —	80 10	Diskonto Kommandit	246 10	247 —
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 15	93 10	Königs- u. Laurahütte	174 50	174 20
dto. 6% Goldrente	113 75	113 40	Dortm. St. Pr. La. A.	131 60	134 25
dto. zw. Orient. Anl.	66 50	66 40	Inowrazl. Steinsalz	46 90	46 25
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	— —	Schwarzkopf	262 —	264 —
Italienische Rente	94 10	94	Bochumer	263 40	266 80
Rum. 6% Anl. 1880	105 90	106 40	Gruson	194 —	192 75

Nachbörse: Staatsbahn 100 70 Kredit 172 70 Diskonto-Kom. 248 — Russische Noten 216 70 (ultimo)

Stettin, den 12. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Weizen fester			**Spiritus** ruhig		
Dez.-Jan. a. Usan.	190 —	190 —	**unverst.** mit Abgabe		
Dez.-Jan. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	50 60	50 70
April-Mai a. Usance	197 —	196 —	**unverst.** mit Abgabe		
April-Mai neue „	— —	— —	v **70 M.** loco o. F.	31 30	31 40
Roggen behauptet			pr. Dezbr.-Januar	30 80	30 80
Dez.-Jan. a. Usan.	171 50	172 —	pr. April-Mai	31 80	31 80
Dez.-Jan. neue „	— —	— —	**Rüböl** ruhig		
April-Mai a. Usance	173 50	173 —	pr. April-Mai	65 —	65 —
April-Mai neue „	— —	— —	**Petroleum** ruhig	12 60	12 60

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Angekommene Fremde.

Posen, 12. Dezember.

Mylius' Hotel de Dresde. Die königlichen Landräthe von Schwichow aus Margoninsdorf, Klasche aus Neutomischel, von Loos aus Wreschen, von Günther aus Fraustadt, von Hellmann aus Lissa, Steinmann aus Rawitsch, Hoffmann aus Kosten und Engelbrecht aus Jarotschin, Major im 10 Ulanen-Regiment von Bornstädt aus Züllichau, die Rittergutsbesitzer Guichard aus Golenzewo, Frau Beyme und Tochter aus Eichenhorst, Frau Fuß und Tochter aus Schmarse und von Nathusius und Familie aus Uchorow, die Pfarrer Robert Tappert aus Grundrich und Zobelt aus Heinstädt und die Kaufleute Cohn aus Wollenberg, Bohm aus Hannover, Besser und Löwenstein aus Berlin und Schneider aus Leipzig.

Hotel de Rome — F. Westphal & Co. Landrath v. Nathusius aus Obornik, Apotheker Linke und Frau aus Mogilno, Rittmeister Sieg aus Swinarki, Kreisphysikus Frau Dr. Pabst aus Mogilno, Rittergutspächter von Schmidt und Frau aus Moschitz, Rittergutsbesitzer Raschke aus Uscikowo, Finanzrath Wahl aus Stettin, Premier-Lieutenant Frau von Götzen aus Lissa und die Kaufleute Kuntze aus Breslau, Bloch aus Frankfurt a. M. und Dierks aus Hannover.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Kaufleute S. Nothmann aus Beuthen, S. Nothmann aus Myslowitz, J. Nothmann aus Kattowitz und Deschler aus München, Dr. Karpels aus Berlin, Mühlenbesitzer Voigt aus Ravensbrück, Baumeister Bormann aus Breslau und Bureau-Vorsteher Caspari aus Danzig.

Hotel de Berlin. Propst Hubert aus Grabow, Rittergutsbesitzer Cwiklinski mit Familie aus Golimowo, Lehrer Drehsler aus Neudorf, die Kaufleute Ziolecki aus Wreschen, Gappe aus Krone a. Br., Tomaszewski aus Witkowo, Szrayber aus Schrimm, Skorczewski aus Kalisch, Arzt Dr. Mikkowski aus Bobrówko.

Grand Hotel de France. Die Rentiers von Slaski aus Thorn, von Łaszczyńska aus Schrimm, Oberförster Richert aus Eckstelle, Landwirth Michałowski aus Westpreußen, die Kaufleute Schneider aus Dresden, Niedzielski aus Warschau.

J. Grätz's Hotel „Deutsches Haus" vormals Langner's Hotel. Die Kaufleute Schulz und Frau aus Frankfurt und Teichmann aus Dresden, Assekuranzinspektor Zieser aus Königsberg und Inspektor Raczkiewicz aus Rychwał.

Arndt's Hotel früher Scharffenberg. Die Kaufleute Schich aus Frankfurt, Brill aus Berlin und Jacoby aus Breslau.

Theodor Jahns Hotel garni. Ober-Inspektor Kochmann aus Berlin, Fabrikant Kosak aus Sorau und die Kaufleute Albu und Schröter aus Berlin, Gehrt und Horch aus Danzig, Pinner aus Heidelberg und Silberstein und Münzer aus Breslau.

Graefe's Hotel „Bellevue". Rittergutsbesitzer Müller aus Zdzychowice und die Kaufleute Landsberger, Wiewall und Gauthier aus Berlin, Schneider aus Halberstadt, Stock aus Lister, Grüttner und Kosterlitz aus Breslau und Siewicz aus Rogasen.

Georg Müllers Hotel „Zum alten deutschen Hause". Die Justizanwärter Bartz, Scheidt und Busse aus Lissa, die Lehrer Gutsche aus Bomst, Geritberger aus Bromberg, Kühn aus Graudenz, Hoffmann aus Filehne und Sudheimer aus Nakel, Reisender Neustadt aus Breslau, Brennereiverwalter v. Tybisenski aus Gosleczyn, Gutsverwalter Schuch aus Berent und Wirthschaftsinspektor Konopinsky aus Zawadda.

3. Klasse 181. Königlich Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Dezember 1889. — 3. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

131 42 (300) 98 209 12 58 73 307 46 424 75 593 729 65 68 87 823 39 53 978 **1**177 212 450 69 86 642 50 762 807 19 46 **2**013 53 109 15 78 245 92 307 403 535 47 62 66 658 845 99 (200) 991 **3**219 20 94 435 52 58 80 674 717 28 54 87 98 802 58 918 85 (300) **4**207 328 33 67 995 **5**013 92 269 76 326 468 573 731 (200) 49 66 880 **6**121 216 36 500 88 822 986 88 **7**001 309 10 564 643 812 30 933 91 **8**117 18 279 416 58 80 526 (500) 41 651 90 740 934 46 **9**013 106 39 43 219 25 419 25 45 550 664 65 76 89 745 62 75 903

10151 75 226 611 43 52 64 897 **11**151 285 357 439 95 (200) 886 **12**092 97 136 227 77 82 306 410 83 500 661 807 **13**052 188 (200) 206 59 357 672 729 60 920 57 (200) 79 **14**173 94 212 (200) 17 37 38 378 87 454 570 75 678 772 895 923 **15**163 569 85 710 (200) 31 830 958 **16**088 291 318 57 462 518 628 (500) 782 812 19 26 77 (200) 79 (200) **17**110 (200) 337 774 871 998 **18**037 108 210 99 381 508 30 730 (200) 800 **19**301 418 74 525 650 60 86 703 833 54 978

20025 86 479 **21**053 266 310 54 481 508 79 (200) 86 628 731 886 **22**066 94 189 229 37 81 428 520 626 772 851 59 950 **23**008 268 520 51 71 665 97 740 58 99 806 964 90 **24**282 404 (200) 7 517 59 643 745 905 (200) 88 **25**060 160 (200) 96 266 524 36 (300) 747 810 (300) 937 **26**022 291 514 629 703 868 948 **27**000 (300) 39 40 142 43 209 546 63 605 (200) 96 746 825 949 97 **28**118 217 (200) 29 34 52 69 417 33 564 745 914 **29**049 88 128 511 609 60 72

30052 75 167 77 280 448 54 693 721 89 841 915 (300) **31**066 89 109 212 367 518 868 69 904 47 **32**042 129 61 348 71 80 557 677 781 945 **33**149 61 345 47 411 55 706 851 70 81 914 **34**039 87 106 11 361 409 560 751 81 **35**167 250 348 460 99 791 848 908 21 78 **36**156 215 79 91 359 416 606 49 728 41 977 **37**062 574 687 747 59 63 882 956 80 **38**006 236 54 334 434 54 502 74 705 830 61 902 77 **39**036 93 95 102 52 325 537 670 717 36 831 45 903

40015 26 125 (300) 323 37 94 401 521 898 977 **41**022 144 280 309 438 47 84 94 592 695 762 74 908 **42**006 31 127 255 339 43 69 83 88 430 515 24 64 65 87 607 50 63 801 (500) 8 37 977 **43**028 43 157 79 206 84 303 433 39 554 615 24 732 872 900 **44**195 527 98 722 **45**090 219 22 59 320 62 72 439 73 562 75 903 75 **46**142 85 347 534 671 743 69 83 815 33 94 945 64 **47**157 59 86 219 38 350 98 578 81 614 44 776 820 (200) 97 978 **48**351 52 412 529 (1500) 680 728 804 33 74 959 **49**139 417 33 74 571 (300) 90 644 798 870 81

50127 201 52 57 73 466 84 768 919 55 85 **51**015 77 142 381 680 702 60 822 47 **52**103 4 77 78 218 (500) 302 49 404 17 61 574 80 951 **53**053 82 100 313 438 543 90 606 708 836 905 29 45 62 **54**160 89 246 64 307 13 33 496 500 654 (500) 807 42 984 (200) **55**219 69 373 737 69 827 934 **56**212 426 38 93 525 71 673 92 760 855 79 978 **57**045 102 73 266 443 66 915 **58**080 266 442 99 541 995 **59**009 122 240 87 98 340 755 980

60050 (200) 220 88 (200) 334 44 82 411 90 (200) 588 795 890 962 91 **61**218 92 448 95 600 817 979 **62**065 114 228 726 (300) 876 958 68 82 **63**022 138 77 318 (200) 72 (200) 434 507 98 838 910 **64**061 184 201 54 67 399 476 550 92 665 (200) 729 83 977 **65**023 39 189 424 534 96 776 833 963 74 **66**086 247 322 411 673 99 807 929 45 98 **67**169 256 664 787 800 **68**005 137 272 82 307 17 448 (200) **69**032 236 43 445 60 758 71

70042 150 78 99 (200) 288 358 485 588 607 836 **71**520 895 **72**180 203 (15 000) 33 40 429 58 89 596 **73**159 238 57 65 76 541 649 818 38 912 87 **74**140 87 205 9 22 31 64 638 712 26 (200) 53 844 **75**100 27 266 377 636 **76**014 299 359 616 777 940 86 **77**050 243 97 583 622 89 829 41 930 45 **78**020 160 213 65 315 71 452 (200) 54 551 706 23 811 **79**089 196 390 742 55

80204 332 51 434 507 37 693 94 977 94 (200) **81**186 203 541 646 709 935 **82**006 90 125 59 202 17 37 (500) 56 74 304 446 84 514 (200) 15 730 87 811 **83**039 181 94 377 467 703 30 850 **84**001 (200) 33 180 240 497 517 708 13 35 959 74 **85**059 119 78 (500) 241 385 456 548 82 712 893 **86**104 (200) 34 36 242 53 565 68 642 93 705 79 815 26 **87**046 50 121 226 393 452 70 77 79 620 93 710 82 909 19 66 87 **88**010 89 160 229 465 619 857 71 900 36 **89**090 194 238 (500) 42 55 384 431 81 508 69 87 (300) 603 73 82 723 921

90197 362 92 608 65 736 39 64 94 881 95 **91**018 64 166 258 64 84 498 (200) 566 642 (200) 52 (200) 817 (300) 50 930 **92**232 36 77 323 26 457 (200) 541 49 673 813 **93**174 497 557 886 904 64 **94**081 83 360 458 512 666 743 55 803 5 912 86 **95**223 399 885 923 **96**132 63 89 403 35 689 93 802 (200) 7 925 48 92 96 **97**088 113 (200) 78 95 204 318 587 917 **98**078 (300) 243 93 429 33 892 974 **99**089 136 71 277 304 35 554

100068 82 93 231 312 432 91 543 822 **101**172 234 342 557 82 631 811 (200) 906 **102**069 150 (200) 51 91 94 259 79 372 544 876 909 **103**007 177 92 204 5 79 408 624 41 875 **104**087 120 357 60 (300) 423 67 525 58 80 644 727 884 950 64 **105**007 86 180 325 74 85 88 445 762 (200) 873 964 71 88 **106**178 344 408 13 19 711 (200) 22 61 75 915 72 **107**093 237 52 317 433 720 31 62 81 831 (200) **108**100 42 (200) 200 33 301 6 615 963 91 **109**266 347 60 68 536 51 99 733 85 833 968 72

110062 109 228 48 337 426 85 93 97 519 20 669 922 **111**276 419 (500) 562 672 823 69 81 89 901 **112**124 29 206 355 420 84 536 642 49 994 **113**037 96 133 60 296 311 553 92 (300) 621 749 968 **114**111 291 98 421 96 595 681 98 897 98 **115**033 140 77 220 43 382 84 474 83 95 568 82 620 67 793 945 **116**062 63 86 315 422 508 24 78 660 81 700 35 859 901 78 **117**019 37 194 251 409 88 651 (200) 942 78 **118**014 34 111 308 595 916 32 83 **119**019 229 353 80 (200) 414 575 79 605 65 706 918 67 82

120159 80 93 399 416 30 52 63 92 608 18 758 816 31 55 58 925 71 84 **121**002 15 31 200 7 303 518 62 619 80 702 85 811 30 73 931 60 **122**022 48 263 317 412 504 21 84 706 69 85 826 27 924 **123**026 42 66 69 152 62 298 300 48 561 610 702 828 95 993 **124**041 70 175 93 216 32 355 444 534 66 73 692 (200) 877 **125**024 114 343 69 91 459 779 855 58 926 **126**054 193 415 19 22 528 626 46 819 94 950 **127**087 260 83 358 407 18 555 751 (200) 91 **128**154 251 354 617 35 **129**002 3 17 181 (60000) 278 304 89 482 86 518 57 683 90 884 958 95

130105 215 21 533 603 717 848 **131**089 239 90 514 26 686 850 994 **132**025 73 193 428 73 645 704 77 **133**029 205 32 46 98 351 75 555 96 679 93 787 854 954 **134**193 432 38 52 515 98 761 827 62 911 **135**112 16 35 75 (200) 320 69 71 473 592 811 32 **136**055 331 84 459 73 510 731 938 **137**010 292 432 41 50 501 648 872 **138**007 100 18 252 (300) 80 83 384 566 633 68 856 (200) 965 **139**147 213 551 657 711 33 47 56 919

140206 10 346 457 (200) 74 93 521 617 38 **141**011 242 370 475 610 34 782 89 908 78 **142**127 90 260 496 811 55 992 **143**009 186 436 53 80 600 81 84 712 55 64 818 26 **144**006 (200) 218 25 28 506 600 854 931 **145**008 57 132 274 429 741 969 **146**057 250 74 304 94 580 811 70 **147**276 520 27 87 646 771 861 **148**008 140 56 316 464 574 605 53 805 (200) 40 **149**082 178 214 85 325 40 492 522 89 664

150025 62 166 242 315 651 770 86 917 31 32 **151**019 51 319 31 509 606 45 53 744 73 (300) 77 88 900 2 **152**136 76 416 22 592 602 23 765 836 53 969 76 **153**307 9 411 50 68 571 (300) 653 908 **154**130 (200) 34 223 24 334 475 531 (200) 91 622 50 790 860 95 938 **155**197 263 400 504 68 662 728 817 24 904 49 50 **156**008 15 274 82 408 14 19 25 521 88 637 54 93 857 **157**047 147 77 239 63 312 605 792 **158**157 86 92 278 541 46 47 767 949 67 81 **159**013 41 229 341 437 (200) 605 92 780 85 843 45 984

160181 99 (200) 348 459 537 613 721 839 44 928 **161**080 191 245 309 59 625 31 38 90 734 64 887 961 **162**037 (300) 38 88 175 82 444 630 82 771 890 949 **163**014 31 48 120 97 223 340 73 414 71 558 805 942 **164**082 332 566 87 95 654 68 94 747 68 816 913 **165**121 22 206 25 366 513 49 84 651 71 72 89 856 918 **166**154 354 427 524 636 46 750 91 862 **167**130 43 292 94 341 565 86 95 710 38 59 74 929 50 70 **168**124 84 216 87 309 35 728 801 934 75 **169**076 176 93 342

170042 256 (200) 579 99 632 738 61 935 **171**032 164 264 635 731 81 851 907 71 **172**043 (500) 59 184 312 87 428 560 642 96 986 **173**004 120 33 35 67 437 85 752 74 874 **174**691 704 963 85 **175**012 84 267 539 51 54 609 806 32 961 **176**009 30 71 191 234 495 502 670 79 782 89 98 871 75 77 (500) 900 (200) 74 **177**018 104 (200) 209 347 425 94 523 636 48 **178**047 173 246 409 87 88 687 803 81 964 **179**205 372 433 95 (300) 509 646 62 69 732 35 856 67

180115 28 33 327 62 508 650 786 845 52 910 **181**147 86 284 326 408 609 23 94 **182**162 99 243 68 368 80 456 540 64 699 815 25 964 **183**096 150 51 241 56 69 367 449 90 539 635 947 79 **184**268 76 310 98 500 (300) 747 802 41 72 958 70 **185**003 21 283 519 75 647 76 703 992 **186**151 224 63 80 92 436 601 24 63 721 **187**006 348 79 440 90 549 56 634 57 (200) 88 992 **188**014 26 104 208 46 358 405 90 618 710 980 **189**328 54 406 825 924

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.